



Galeristin und Kunstsammlerin Angela Rosengart neben den Porträts, die Pablo Picasso von ihr schuf – zu sehen in der Sammlung Museum Rosengart in Luzern. Bild: Karin Hofer/NZZ

«Er behandelte alle gleich, ob Putzfrau oder Minister»

Angela Rosengart, 90, stand mehrmals Modell für den Jahrhundertkünstler. Sie durfte dabei nicht reden und «hielt einfach seine durchdringenden Blicke aus», so erzählt sie im Gespräch.

Interview: Susanne Holz

Die Luzerner Museumsleiterin und Kunsthändlerin Angela Rosengart, 90, war mit dem spanischen Maler, Zeichner und Bildhauer über viele Jahre befreundet. In ihrem Museum Sammlung Rosengart versammelt sie ganze 132 Werke des Jahrhundertkünstlers, darunter die fünf Porträts ihrer selbst, die Pablo Picasso zwischen 1954 und 1966 von ihr anfertigte.

Wann trat Pablo Picasso in Ihr Leben?

Angela Rosengart: Mein Vater Siegfried Rosengart lernte Picasso bereits 1914 kennen. Es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen den beiden, die 1949 dann auch auf mich überging.

Wie war Ihre erste Begegnung mit Pablo Picasso?

Mein Vater stellte mich Picasso in Paris vor, ich war 17 Jahre alt, völlig eingeschüchtert, und brachte kein Wort heraus. Ich wusste, dieser kleine Mann ist der Grösste, er ist so berühmt. Ich stand stumm neben meinem Vater, der sich mit Picasso unterhielt. Zuletzt meinte Picasso zu meinem Vater: Rosengart, Sie haben eine hübsche Tochter.

Picasso hat Sie ja in den folgenden Jahren wiederholt porträtiert?

Zwischen 1954 und 1966 fertigte Picasso fünf Porträts von mir an, sie alle sind im Museum zu sehen. In seiner Jugend porträtierte er sämtliche Freunde, später war es eigentlich ein seltenes Privileg, von ihm gemalt oder gezeichnet zu werden. Viele fragten meinen Vater an, ob er ein Porträt vermitteln könne. Mein Vater lachte nur, er wusste, daraus würde nichts.

Aber Sie scheint Picasso gemocht zu haben?

Ich war das erste Mal völlig überrascht davon, dass er mich zeichnen wollte.

Wie gestaltete sich das Modellsitzen?

Picasso war streng. *(lächelt)* Ich musste stillsitzen, durfte nicht reden und hielt einfach seine durchdringenden Blicke aus. Hinterher war ich erschöpft. Als hätte ich schwere körperliche Arbeit geleistet.

Vermissen Sie Ihren guten Freund Picasso heute noch ab und zu?

Ich denke oft an ihn. Mein Vater und ich verbrachten viele schöne Stunden mit ihm. Es war faszinierend, wie er auf alles reagiert hat – bei ihm kam alles unerwartet.

War Picasso launisch?

Tochter eines Kunsthändlers

Angela Rosengart kommt 1932 in Luzern als Tochter des Kunsthändlers Siegfried Rosengart zur Welt. 1948 tritt sie als Kunsthandelslehrling in die Fussstapfen des Vaters, 1957 wird sie Teilhaberin. 1992 gründet Angela Rosengart die Stiftung Rosengart, um die private Sammlung von über 300 Werken der Klassischen Moderne und des Impressionismus – mit den Schwerpunkten Paul Klee und Pablo Picasso – dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Dies geschieht seit 2002 im Museum Sammlung Rosengart, Pilatusstrasse 10, in Luzern. *(sh)*

Er war nicht launisch, sondern vielmehr spontan.

War er kapriziös?

Nein, kapriziös klingt negativ, das war er nicht. Er hatte in einem Moment 1000 Gedanken, denen er Ausdruck verleihen wollte.

Konnte der grosse Künstler auch einschüchternd sein?

Nein, er war sehr liebenswürdig. Aber man durfte ihn zu nichts zwingen, er wollte frei sein und machte, was er wollte. Nicht was andere von ihm wollten.

Es gibt da die Geschichte der amerikanischen Kosmetikfabrikantin Helena Rubinstein, etwas älter als Picasso ...

(schmunzelt) Ja, diese Dame bedrängte Picasso immer wieder, sie zu porträtieren. Eines Tages rächte er sich und

sagte zu ihr: «Asseyez-vous», setzen Sie sich. Was er dann zeichnete, kam eher Karikaturen gleich!

Pablo Picasso soll trotz einer Körpergrösse von nur 1,63 Metern eine riesige Präsenz gehabt haben?

Wenn Picasso in einem Raum war, mit vielen anderen Leuten, sah man trotzdem nur ihn. Es war, als gingen elektrische Strahlen von ihm aus. Er war einfach er! Er behandelte alle gleich, Putzfrau wie Minister. Das war sein Naturell.

War Picasso Pazifist? Das Motiv der Taube, das er 1949 für den Pariser Weltfriedenskongress entwarf, wurde weltweit zum Friedenssymbol. *(lacht)* Picasso hatte einen Taubenschlag. Das war wohl eher ein Porträt eines seiner Viecher!

Sie waren auch befreundet mit Jacqueline Roque *(Anm. der Red.: 1927–1986)*, der zweiten und letzten Ehefrau von Picasso?

Ja, sehr. Jacqueline hatte grossen Charme und war gebildet. Sie liebte Picasso über alles. Sie waren glücklich, soweit man mit Picasso glücklich sein konnte. Es war wohl nicht einfach, mit ihm zusammenzuleben.

Wie erlebten Sie Pablo Picassos Tod?

Mein Vater und ich waren an der Côte d'Azur, im Hotel, am nächsten Tag wollten wir Picasso treffen. Es war vier Uhr am Nachmittag, zufällig stellte ich das Radio an. Und hörte: Picasso ist gestorben. Ich bekomme jetzt noch eine Gänsehaut, wenn ich daran denke. Ich weiss noch, dass ich das Gefühl hatte: Jetzt geht ein Abschnitt meines Lebens zu Ende.

Das Picasso-Jahr: Auf zur grossen Pablo-Parade!

Das Kunstjahr 2023 steht ganz im Zeichen von Pablo Picasso. Wer sich an seine Fersen heften will, wird in Riehen beginnen und endet in New York. Doch das Gute liege auch nah.

Das Kunstmuseum Bern besitzt 187 Objekte von Pablo Picasso. Darunter befinden sich zahlreiche Grafiken und elf Gemälde. In der jetzigen Sammlungspräsentation ausgestellt sind drei Bilder aus der kubistischen Periode von Picasso. Im Kunsthaus Zürich wiederum kann man gegenwärtig 15 Picasso-Gemälde und -Skulpturen bewundern. Sie sind Teil der Sammlung und der Dauerleihgaben. Das grosse grafische Picasso-Konvolut mit über 250 Objekten ist derzeit nicht ausgestellt.

Im Kunstmuseum Basel finden sich in der Sammlung insgesamt 230 Picasso-Werke. Öffentlich sind derzeit neun Exponate, so ein ganzer Raum mit Gemälden im zweiten Obergeschoss des Hauptbaus. Die Fondation Beyeler hält 33 Gemälde in der Sammlung und zeigt aktuell deren 12. Hier beginnt denn auch die grosse Picasso-Ausstellungs-Parade:

– «Picasso. Künstler und Modell, letzte Bilder», im Beyeler-Museum, Riehen, bis 1.5.23.

– «Pleasure of Picasso», Einfluss des Spaniers auf die Kunst des japanischen Pop-Art-Künstlers Keiichi Tanaami, Galerie Karma International in Zürich, 14.4.23 bis 20.5.23

– «Picasso. Zum 50. Todestag» Albertina in Wien, bis 18.6.23

– «Célébration Picasso, La Collection prend des couleurs» im Musée Picasso in Paris, bis 27.8.23

– «Gertrude Stein und Picasso. Die Erfindung der Sprache» im Musée du Luxembourg in Paris, 13.9.23 bis 21.2.24

– «Das Zeitalter von Picasso» in der Casa Natal Picasso in Málaga, bis 29.10.23

– «Picasso: Körper und Materie» im Museo Guggenheim in Bilbao, 28.9.23 bis 14.1.24

– «Picasso. Das Heilige und das Profane» im Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, 2.10.23 bis 14.1.24

– «Picasso Keramik: der moderne Touch» im Yoku-Moku-Museum in Tokyo, bis 24.9.23

– «Picasso in Fontainebleau» im Museum of Modern Art in New York, 1.10.23 bis 10.2.24 *(MD)*